

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 139 (1973)
Heft: 6

Rubrik: Zeitschriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen

Resultate des Preisausschreibens 1971-1973

Bei außergewöhnlich schwacher Beteiligung, die um so enttäuschender ist, als der Zentralvorstand keine Mühe gescheut hat, das Preisausschreiben den Sektionen nahezubringen und diese zur aktiven Mitarbeit aufzufordern, konnten drei Arbeiten der allgemeinen Kategorie ausgezeichnet werden, während insgesamt vier weitere Arbeiten der Allgemeinen und der Besonderen Kategorie für Hauptleute und Subalternoffiziere mit Anerkennungspreisen bedacht wurden.

Die ersten Preise zwischen Fr. 1200.- und Fr. 1000.- sind durch das unter dem Vorsitz von Divisionär H. Trautweiler amende Preisgericht folgenden Herren zugesprochen worden:

1. Oberstlt Hans-Konrad Knoepfel, «Psychologie des aggressiven Pazifismus»;
2. Major Theodor Wyder, «Lösungsversuche zur Dienstverweigerungsfrage»;
3. Oberst M. Sulser, «Point d'argent, point de Suisses».

Wir freuen uns, den Preisträgern zu ihrem schönen Erfolg gratulieren zu dürfen.

Zeitschriften

Allgemeine Militärrundschau

Europa auf der Suche nach seiner Sicherheit

Im Gegensatz zu den jungen Staaten, die auf ihre, in letzter Zeit erworbene Unabhängigkeit eifersüchtig bedacht sind, versuchen die Staaten Westeuropas sich einander zu nähern, in der Hoffnung einmal ein neues nationales Ganzes zu bilden. Es handelt sich dabei wirtschaftlich um eine Notwendigkeit, politisch wahrscheinlich um eine Utopie, militärisch jedoch mit Sicherheit um eine undurchführbare Idee.

Die öffentliche Meinung in den USA ist heute der Ansicht, daß Europa wirtschaftlich die Schwierigkeiten überwunden habe und daß es jetzt für seine Sicherheit selbst garantieren könne und müsse. Mit dem Osten haben die Amerikaner auf verschiedenen Ebenen Verhandlungen angebahnt:

- SALT-Gespräche über die Begrenzung der strategischen Waffen;
- MBFR, beiderseitiger und ausgewogener Truppenabbau;
- KSZE, Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa.

Es ist weiter festzuhalten, daß die USA auf der weltpolitischen Bühne in den Hintergrund gedrängt werden und daß sie zudem dem Anwachsen der russischen Militärmacht zusehen müssen und auf verschiedenen Gebieten von der UdSSR bereits übertroffen werden. Man hat Grund genug annehmen zu dürfen, daß die USA für diese Entwicklung selbst verantwortlich sind; hat doch das Pentagon unter anderem durch die Schaffung der Polaris-U-Boote die Sowjets veranlaßt, ihre Seestreitkräfte in erstaunlicher Weise auszubauen. Das Vorhandensein strategischer U-Boote und die Expansion der Sowjets auf den Weltmeeren zeigt, daß Rußland - durch die USA - sich von einem kontinentalen Staat zu einer Seemacht gewandelt hat.

Für die Wahrung des Status quo in Europa stellt die NATO das wichtigste Instrument dar. Nach Aussagen von Experten beginnt sich für die Allianz eine neue Phase abzuzeichnen, da die USA einmal mehr die Absicht haben ihre Truppenpräsenz in Europa abzubauen. Daneben wünschen sie die direkten Gespräche unter den Großmächten zu vertiefen. Die Experten halten fest, daß Vergeltungsmaßnahmen der Allianz mit der Zerstörung amerikanischer Städte durch den Ostblock beantwortet würde, was für die USA ein unannehmbares Risiko darstellt, wenn es sich nur um die Garantie für die alliierten Staaten handelt.

Auch eine Kombination der britischen und französischen Nuklearwaffen scheint unwahrscheinlich. Michel Debré äußerte sich dahingehend, daß die Verteidigung auf einem Nationalgefühl beruht und daß somit kein Staat für einen andern einen Atomkrieg führen will.

Eine militärische Integration Europas ist östlich des Rheines eher wahrscheinlich als im Westen. Frankreich und England sind zudem der Ansicht, ihr Atompotential besitze nur Wert für die eigene Sicherheit. Die Erwägung einer kollektiven Verteidigung ist also sinnwidrig. Um die eigene Sicherheit zu garantieren hat die BRD die Kosten für die Stationierung der USA-Truppen fast vollständig übernommen; ein Beispiel, das in andern europäischen Ländern auch praktiziert werden sollte. - Wenn sich der Isolationismus von neuem in Amerika durchsetzen sollte, bliebe Europa nur noch die Wahl zwischen Niederlage und Resignation. Deshalb kann man weder von einer europäischen Verteidigung noch von einer europäischen Politik sprechen. Ki.

(Pierre M. Gallois in Nr. 7/1972)

Internationale Sicherheit

Die Sowjetunion und die europäische Sicherheit (Darstellungen aus amerikanischer und sowjetischer Sicht)

Die Hauptzielsetzungen der gegenwärtigen Sowjetstrategie aus amerikanischer Sicht. Die Leitlinien:

1. Die Fortsetzung ihrer Politik der Diskreditierung und Isolierung der USA, besonders von ihren NATO-Bündnispartnern, mit dem Endziel, die USA mit diplomatischen Mitteln, falls möglich, aus Europa zu verdrängen.

2. Weltweit die kapitalistische Einkreisung zu durchbrechen, die in den Gedankengängen von Lenins Erben immer drohend zum Vorschein kommt. Diese sahen Rußland stets als eine zur Schlacht gerüstete Festung, belagert von den großen kapitalistischen Mächten mit ihren Weltreichen. Sie haben jetzt das Gefühl, daß sie die kapitalistische Einkreisung durchbrochen haben und sogar dabei sind, die Einkreiser selbst einzukreisen. In ihren militärischen Zeitschriften brüsten sie sich damit, daß sie jetzt die Macht haben, die Westmächte, insbesondere die USA, im Zaum zu halten.

3. Sie versuchen zwar, die Strategie der friedlichen Koexistenz zu fördern, aber es sollte festgehalten werden, daß «friedliche Koexistenz» für die Sowjets nicht die gleiche Bedeutung hat wie für die westliche Welt. Für uns bedeutet «friedliche Koexistenz» selbstverständlich «leben und leben lassen, im schlimmsten Fall nehmen wir uns jeder einen Anwalt und schlichten den Streit vor Gericht». Für den Leninisten bedeutet «friedliche Koexi-

stenz» Konflikt bis kurz vor dem Einsatz von Atomwaffen, jedoch Konflikt mit allen anderen möglichen Mitteln, ideologisch, politisch, diplomatisch, propagandistisch mit praktischer Politik und was sonst noch; nebenbei gesagt ein Konflikt, der aus der Präsenz mächtiger sowjetischer Atomstreitkräfte Vorteile zieht, die, obwohl nicht eingesetzt, im Hintergrund als mächtige nukleare Erpressung bereitstehen.

Die beiderseitige Truppenverminderung in Europa. Eine Darstellung aus sowjetischer Sicht:

Die zukünftige Ordnung in Europa sollte nicht mehr auf der «Balance des Schreckens» aufgebaut sein. Militärische Konfrontationen müssen so weit wie möglich umgangen werden. Auf einer allgemeinen europäischen Sicherheitskonferenz könnten derartige Probleme bereinigt und gleichzeitig alle Grenzen unverrückbar festgelegt werden; B- und C-Waffen unter allen Umständen beseitigt und eine atomwaffenfreie Zone in Europa errichtet werden. Auf diese Weise müßten künftige Kriege vermeidbar sein. Meist sind sie aus alten Grenzstreitigkeiten entstanden. Eine Verminderung der strategischen Nuklearwaffen wäre eine Folge weiterer Gespräche zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion. Die Auflösung des Warschauer Paktes und der NATO gehört ferner zu den Voraussetzungen eines dauerhaften Friedens. Selbstverständlich ist der Abbau von stationierten fremden Streitkräften. Sie sollten als Besetzungsmächte das Land verlassen.

Der Westen schlägt eine Verminderung der Truppen in einem Verhältnis 1:3, andererseits aber auch 1:4 oder gar 1:6 vor. Das hieße, daß für jeden NATO-Soldaten 3 bis 6 Kämpfer des Warschauer Paktes in eine Position etwa 500 Meilen östlich des eisernen Vorhangs zu versetzen wären. Amerikanische Einheiten hätten im gleichen Fall 3000 Meilen über den Ozean zurückzulegen, um in Europa wieder eingesetzt werden zu können. Die Mannschaftsstärken beider Blöcke sind in Europa ungefähr gleich. Die USA besitzen eine solche Menge ausgezeichneten militärischer Transportmittel, daß es für sie leichter sein wird, ihre Truppen wieder nach Europa zu verlegen, als für die Sowjetunion. Sie hat immerhin sehr weite Landstrecken zu überwinden. Selbstverständlich ist äußerst wichtig, auch alle Grenzen der UdSSR gleichwertig besetzt zu halten. Es gibt jedoch weit größere Probleme als die der Truppenverminderung in Europa. Es ist daran zu denken, daß sehr starke Verbände der Luftwaffe, starke Einheiten der Marine und Raketenverbände global stationiert sind. Man kann sie nicht hindern, in den Kampf um Europa einzugreifen. Es muß daher eine globale Balance erreicht werden, da sonst eine Truppenreduzierung in Europa wirkungslos bleiben muß.

Immerhin besitzen die Vereinigten Staaten 3401 Stützpunkte in der Welt; sie sind rund um die Sowjetunion verteilt. Große Flugzeugträger mit je 70 bis 100 Flugzeugen vollenden dieses System.

Weitaus schwerer jedoch wiegt die Verschiedenheit der Waffensysteme. Bei den enormen Unterschieden zwischen den einzelnen Waffen der NATO und des Warschauer Paktes sollten derartige Fragen durch eine besondere Organisation in Europa geklärt werden.

Die regionale Klärung aller dieser Probleme kann niemals von den globalen Interessen ge-

trennt werden. Eine asymmetrische Verringerung würde der UdSSR große Nachteile bringen.

Analysen haben gezeigt, daß alle Argumente über ein Ungleichgewicht im Bereiche konventioneller Waffen und die Notwendigkeit einer asymmetrischen Reduzierung keiner echten Kritik standhalten können.

Die Sowjetunion wird die Reduzierung der Truppen und der Bewaffnung in Zentral-europa mit realistischen Augen betrachten. Das einzige Prinzip, welches durchführbar sein wird, ist der Grundsatz der paritätischen Verminderung.

(Nr. 3/1973)

jst.

Military Review

Simulation – die Brücke zwischen Theorie und Praxis in der Schulung der Kommandanten

Die Führung im Gefecht ist nicht so sehr primär eine Angelegenheit der Taktik sondern

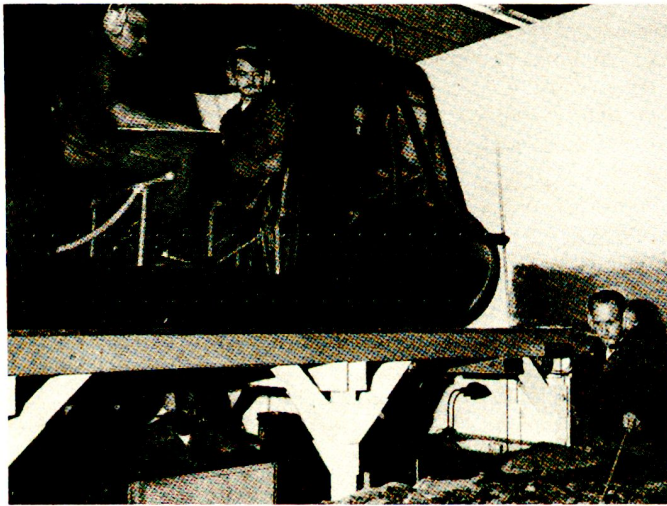
vielmehr eine solche der Technik. Meister wird nur, wer intensiv in harten Realsituationen trainieren kann. Solche Realsituationen zu schaffen wird immer schwieriger und kostspieliger. Hier bietet die Simulation von wirklichkeitsnahen Lagen einen effizienten Weg.

In der US Army Armor School werden die Unterführer durch intensive Schulung auf dem Mini-Gefechtsfeld zu respektabler Gewandtheit und Sicherheit gebracht. Auf unterster Stufe werden durch radio-kontrollierte Panzer reale Gefechts-situationen simuliert und die entsprechenden Probleme der Panzerkommandanten und Zugführer unter Einbezug von Streß-situationen durchexerziert. In der US Army Infantry School stellt der Trainingssimulator CATTs (Combat Arms Tactical Training Simulator) die Kommandanten vor Gefechts-situationen, die von einem speziellen Kommandoposten aus gemeistert werden müssen. Dieses Training ist am effektivsten auf Stufe Bataillon und Brigade. Die führungstechnischen und für die Veranschaulichung notwen-

digen Mittel (TV, Film) werden einbezogen. Ein wesentlicher Aspekt dieses Simulator-trainings ist die akustische und visuelle Realität. Um den Grad der Kriegswirklichkeit zu erhöhen, muß zeitweise unter Streßbedingungen geführt werden. Truppenbesuche, Führung des Gefechts außerhalb des Kommando-postens, Erkundungen werden durch das Besteigen eines Kastens alias Kommandofahrzeug und durch entsprechende, das Fahrtgelände und Kampfsituationen wiedergebende Film-sequenzen simuliert.

Erfahrene Instrukturen leiten dieses Training. Diese Regie ist entscheidend für den Ausbildungserfolg. Die bisher erzielten Lernerfolge sind gut, ja sogar erheblich besser, als die mit den herkömmlichen Methoden erreichten. Das Gesamtkonzept dieser Art Kommandantenschulung liegt noch im Anfangsstadium. Der Anfang ist aber bereits derart erfolgversprechend, daß einer Intensivierung dieser Ausbildung nichts mehr im Wege steht.

(Military Review, Dezember 1972) ra



Ausländische Armeen

Bundesrepublik Deutschland

Mehr Kriegsdienstverweigerer

Im Jahre 1972 haben 33 792 Westdeutsche einen Antrag auf Anerkennung als Kriegsdienstverweigerer eingereicht; 1971 waren es erst 27 611 gewesen. Der parlamentarische Wehrbeauftragte, Schultz, sieht den Hauptgrund für eine Reihe dieser Dienstverweigerungen in der «Arbeit organisierter politischer Gruppen gegen die Armee.» Teilweise aber sei die Dienstverweigerung wohl lediglich eine «weithin verbreitete Gymnasiastenmode» geworden.

Zurückgebliebener Zivilschutz

Die westdeutsche Zivilbevölkerung ist nach einer Meldung aus Bonn allfälligen Kriegs-gefahren noch immer fast schutzlos ausgeliefert, denn für die Zivilverteidigung werden nach wie vor weniger als 2 Prozent des Verteidigungshaushalts aufgewendet. Aus jüngsten Studien geht hervor, daß in den bisher erstellten, begonnenen und geplanten öffentlichen Schutzräumen (die wenigen Räume in Privat- und Miethäusern ausgenommen) nur etwa 850 000 Menschen unterkommen könnten, 600 000 davon nur während maximal drei

Stunden. An Hilfskrankenhäusern befinden sich nach dieser Information 206 Objekte mit rund 80 000 Bettenplätzen in verschiedenen Stadien der baulichen Herrichtung. Die 144 Sanitäts-depots der Zivilverteidigung verfügen über Arzneimittel für 240 000 Patienten, Verbandstoff für 290 000 Verletzte und Geräte für 2000 Operationseinheiten. Die Notversorgung für Trinkwasser reicht nur für 5,5 Millionen Menschen; das sind etwa 18 Prozent der 27 Millionen Einwohner westdeutscher Ballungsgebiete. Aus den Nahrungsmittelagarn der Zivilverteidigungsreserve könnte im Ernstfall während 14 Tagen je eine warme Mahlzeit an alle Bürger abgegeben werden. Das Projekt eines Zivilschutzkorps scheiterte bisher an den fehlenden Finanzen, obwohl der Bundestag schon am 12. August 1965 ein entsprechendes Gesetz verabschiedet hatte.

Die europäischen Rüstungsanstrengungen

Als Antwort auf Klagen in den USA, die europäischen Staaten leisteten zu wenig für ihre eigene Verteidigung, führte der westdeutsche Außenminister Scheel in der «Frankfurter Allgemeinen Zeitung» aus, daß die beteiligten europäischen Staaten jetzt schon 75 Prozent der Luftstreitkräfte, 80 Prozent der

Seestreitkräfte und 90 Prozent der Landstreitkräfte im NATO-Bündnis stellten. Insgesamt seien dies 2,9 Millionen Mann. Die europäischen NATO-Partner hätten für ihre Verteidigung im letzten Jahr total 26 Milliarden Dollar ausgegeben.

z

Verteidigungsbudget 1973

Der Gesamthaushalt der Bundesrepublik pro 1973 weist Ausgaben in Höhe von 120 390 Milliarden DM auf. Der Verteidigungshaushalt sieht dagegen Ausgaben in Höhe von 26 553 Milliarden DM, also 22,5 % vom Gesamthaushalt, vor.

Der diesjährige Haushalt ist durch erhöhte Personalkosten gekennzeichnet, die 10 889 Milliarden DM, also 41 % vom Gesamtwehretat, ausmachen. Die Verwaltungskosten betragen 2793 Milliarden DM, und für militärische Beschaffungen verbleiben 9,445 Milliarden DM, also 35,57 %. Die Mehrkosten für Personalausgaben betragen somit 808,4 Millionen DM.

Für die Luftwaffe ist eine Reduktion der Ausgaben für Flugzeuge und Flugkörper um 132 Millionen DM gegenüber 1972, auf 898 Millionen DM, also um 1,13 % weniger, vorgesehen.